

## *Laudatio für Marina Jur'evna Koreneva*

### *Ode an die Hose eines Feuerwehrmannes oder Akademie und die Farbe „Grau“*

*„Je dunkler das Grau ist, desto mehr erscheint es  
als ein schwaches Bild auf Schwarz,  
als ein starkes Bild auf Weiß, und umgekehrt;  
daher gibt Dunkelgrau auf Schwarz nur schwache,  
dasselbe auf Weiß starke, Hellgrau auf Weiß schwache,  
auf Schwarz starke Nebenbilder.  
[...]*

*Verschiedene Schattierungen von Grau, stufenweise aneinander gesetzt,  
werden, je nachdem man das Dunklere oben- oder untenhin bringt,  
entweder nur Blau und Violett oder nur Rot und Gelb an den Rändern zeigen.“  
J.W. Goethe „Zur Farbenlehre“ (1808–1810)*

Die Hose – grau wie die Zellen:  
Metapher der Unwissenheit,  
als wären Farben Wissensquelle  
und Zeichen kluger Dankbarkeit.

Erscheint ganz hell im schwarzen Grunde  
ein dunkles Bild mit weißem Fleck –  
die Dummheit eilt aus dem Munde  
und dient dem Ausbildungszweck.

Nun klug und dumm – ganz metaphorisch  
verliefen Tage grauweiß,  
wir lernten farbenfroh, euphorisch,  
so dass ich nicht weiß, was ich weiß.

Glück muss man haben, Glück soll man schätzen, Glück kann man genießen – mein Kollege und guter Freund Munir Qureshi und ich hatten großes Glück mit Begeisterung und den Atem anhaltend zu studieren, ich in St. Petersburg, er zur gleichen Zeit in Germersheim. Ohne damals einander zu kennen, hatten wir ähnliche Erfahrungen gesammelt, unsere Kenntnisse bereichert und immer wieder neue sprachliche Ausdrücke gelernt, die bis heute in unserem philologischen Alltag wirksam sind und die wir jetzt immer noch miteinander unaufhörlich austauschen. Und all dies ist möglich dank einem von uns besonders geschätzten Menschen, der Universitätsprofessorin Marina Jur'evna Koreneva. Auch ich stand sprachlich zunächst „auf sehr wackeligen Füßen“ und ließ meine „grauen Zellen“ im Poirot'schen Sinne ordentlich schlafen, denn wir waren, so Marina Jur'evna, hoffnungslos „серые как штаны пожарника“ (wortwörtlich: Grau wie die Hose eines Feuerwehrmannes). Die ersten Fragen schienen gar nicht sprachwissenschaftlich orientiert zu sein: Es war eher eine neue Erkenntnis, dass Feuerwehrmänner graue Hose tragen, obwohl laut unserer Vorstellungskraft und den Kindheitserinnerungen an bunte Bücher mit vielen Bildern die Uniform der Feuerwehr orange sein sollte. Aber Marina Jur'evna wollte niemand widersprechen – wir wussten, dass wir unsere Wortschachpartie blitzschnell verlieren, zumal dieser Satz als Ausdruck der Kritik diente und Marina Jur'evna neben dem Museum der Feuerwehr auf der Wassiljewski-Insel lebte und ihre Worte stets sehr genau wählte. In ihrer deutschen Variante in Germersheim setzte sie Brot als Metapher für Dummheit ein.

Ich frage mich oft, was wir damals am Beispiel dieser prägenden grauen Hose und nicht weniger beeindruckenden Farbenlehre gelernt haben, was mir heute Kraft, Freude und Inspiration im Privat- und Berufsleben verleiht?

Zunächst denke ich an die Form – Hose, so eine Windhose – ein Tornado voller Gedanken, von Literatur, von Übersetzungsvarianten, von sprachlichen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, Zeit- und Luftwirbel der universitären Atmosphäre, wo wir, mitgenommen von all dem, ahnungslos in der Luft eigener Unwissenheit schwebten, und es blieb uns nichts anderes, als uns dem Schicksal mit geschlossenen Augen zu fügen; uns selbst als „вечные незнайки“ (ewige Unwissende) wahrzunehmen und uns auf die Reise durch das endlose Sprachuniversum zu begeben. Es hat sich seitdem nicht viel verändert – dieses Gefühl hängt immer noch im Schrank zwischen den Hosen und Blusen, versteckt sich in warmen Wintersocken und sorgt für den Durst nach neuem Wissen.

Als Zweites denke ich an die Feuerwehrmänner, deren Aufgabe es ist, bei Bränden, Unfällen, Überschwemmungen und anderen Katastrophen Hilfe zu leisten, Menschen und Tiere zu retten, zu löschen, zu bergen, zu schützen... Und es wurde mir auch damals schon klar – Wörter sind Feuer, Feuer der Geschichte, Feuer der Vergangenheit und Gegenwart, potentielle Feuerquellen der Zukunft, „их градус“ – ihr Register und ihre „Temperatur“ sollten wir genau kennen, erforschen, mit ihnen sehr vorsichtig umgehen, denn „die Temperatur“ könnte bei jeder schlampigen Aussage steigen, bei jeder kalten – sinken. Und jeder ausgesprochene und geschriebene Satz ist unser Einsatz am Tag und in der Nacht, dessen Wirkung irreversibel sein kann.

Und weil alle guten Dinge drei sind, kommt zum Schluss die Farbe „Grau“ als Substantia grisea – Graue Substanz, die die oberste Zentrale und das übergeordnete Koordinationszentrum für alle vegetativen Funktionen darstellt und das Denken steuert. Das ist mit der Farbenlehre Goethes das A und O der deutschen Literatur, die die dunkelsten und heitersten Seiten der Zivilisation beherbergt, das ist das notwendige Instrumentarium eines Übersetzers, dessen Grau über alle Schattierungen verfügt – über Violett und Rot, Gelb und Grün... also ist die Farbe Grau gar nicht so grau, es gibt auch noch, mit Lorient gesprochen, Mausgrau, Bleigräu, Zementgräu, Asphaltgräu, Basaltgräu usw.

Mit einem Satz gesagt, von einem Satz gelernt, nicht nur während einer Vorlesung oder einer Übung, beim Kaffeetrinken und bei jedem Gespräch zwischendurch – alle diese Momentaufnahmen... unermüdlich, ununterbrochen..., aber immer noch frisch in Erinnerung.

Marina Jur'evna, leidenschaftliche Meisterin des Wortes, fliegende Quelle des Könnens und des Wissens gehört zu den Lehrerinnen für ein ganzes Leben, bei denen man bis zum Lebensherbst nicht aufhört, ein ewiger dankbarer Schüler zu sein und jedem ihrer Worte mit nicht weniger als großer Ehrfurcht staunend zu lauschen.

Für ihr großartiges kulturelles und literarisches Geschenk möchte ich ihr nun meinen allerherzlichsten Dank aussprechen.

Olga Gleiser

\*\*\*

Marina Jur'evnas Übersetzungskurse, die sie während ihrer kurzen Gastdozentur am FTSK Germersheim hielt, habe ich in einer Studienphase besucht, in der mein Russisch noch „auf sehr wackeligen Füßen stand“ und ich mich eigentlich hoffnungslos überfordert in dem Kurs fühlte – aber die Möglichkeit, eine Übersetzungsübung bei einer so renommierten St. Petersburger Gastdozentin zu besuchen, wollte ich nicht verpassen. Es ist Marina Jur'evna gelungen, uns – einer kleinen Gruppe von Studierenden, die ihren Kurs neben dem Pflichtprogramm freiwillig, aus reiner Neugier besucht haben – in nur wenigen Wochen eine schier unüberschaubare Fülle an Feinheiten und Nuancen der russischen Sprache und ihrer Übersetzung zu vermitteln. Ihr Unterricht war hoch-, nein höchst-interaktiv und wir waren alle verblüfft angesichts und fasziniert von der Souveränität unserer Dozentin: nur ein winziger Zettel in der Hand mit ganz kurzen Texten (z. B. ganz kurze Synopsen zu Filmen), immer ein hellwacher Blick und ihre brillante Gedächtnisleistung – blitzschnell (с молниеносной быстротой) kann sie die eine Übersetzung kommentieren, dann wieder eingehen auf alle anderen Varianten, ohne auch nur ein Detail auszulassen, und viele Minuten später – ohne jede Notiz und ohne längere Überlegung – wieder in allen Details und Nuancen eingehen auf Wortbeiträge, die schon eine ganze Weile zurückliegen – und in diesem genialen Pingpong mit einer beneidenswerten Leichtigkeit Schätze des russischen Wortschatzes (und all dessen Fallstricke für angehende Translatoren) heben und freilegen. Eine begnadete Meisterin ihres Fachs – von den Erfahrungen dieser wenigen Wochen ihres Wirkens zehre ich noch heute und denke in vielen Unterrichtssituation gerne an sie – oft mit dem Gedanken: „...ach könnte ich doch auch mit dieser Leichtigkeit und Souveränität – und auch Belesenheit – zwischen den Sprachen wechseln...“. Aus nur wenigen Wochen ihrer Gastlehrveranstaltung wurden Inspiration und Ansporn für ein ganzes Berufsleben.

Munir Qureshi

\*\*\*

Evgeniya Gavrilova erinnert sich an ein Übersetzerseminar bei Marina Koreneva aus dem Jahr 2012:

На переводческом семинаре в 2012 году я узнала Марину Юрьевну прежде всего как наставника и даже друга, несмотря на то, что между ее знаниями и опытом и моими пролегли и наверное до сих пор пролегли световые годы. Она никогда не ставила себя выше и не говорила нам: „как вы можете такого не знать“, „у вас не получится“ и т.д. У нас на семинаре был принцип: главное ввязаться, а дальше посмотрим! Будь то подростковый рассказ на молодежном сленге или очерк Гёте про осаду Майнца. Несмотря на то, что я выбрала в качестве своей основной работы устный перевод, эта смелость и вера в себя, которую внушила нам Марина Юрьевна, помогает мне до сих пор.

Евгения Гаврилова